

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 12

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

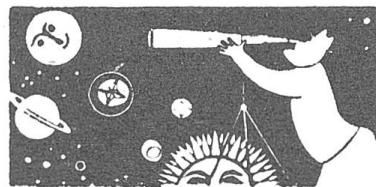
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Edwin Bernhard Gross

UNTER SIEGELN DER GEHEIMDIPLOMATIE

Dem Abschluß des Abkommens über die Einstellung der Atomversuche in der Atmosphäre und im Wasser ist ein reger Wechsel «persönlicher Schreiben» zwischen den Regierungschefs der drei großen Nuklearmächte vorausgegangen, besonders zwischen Kennedy und Chruschtschew. Er dürfte lebhaft fortgesetzt werden. Die Couverts dieses Briefwechsels tragen die Siegel der Geheimdiplomatie. Was damit heute auffällig fleißig geübt wird, ist freilich nur ein Abbild alter Traditionen. Bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts hat der «persönliche» Briefwechsel der gekrönten Häupter untereinander die routinemäßigen diplomatischen Beziehungen oft kräftig überlagert.

Es war Präsident Woodrow Wilson, der amerikanische Friedensmacher nach dem ersten Weltkrieg, welcher die Geheimdiplomatie in Bausch und Bogen in Acht und Bann erklärte; denn das Gift ihrer «lichtscheuen Methoden» schwäche jede Friedensordnung. Er stellte darauf ab, die Völker seien immer friedfertig. Und Robert Lansing, sein Staatssekretär, zog den allzu optimistischen Schluß, wenn alle wichtigen Völker der Welt demokratisch würden, wäre das Ergebnis ohne Zweifel dauernder Friede. Da in jenen Jahren zehn europäische Throne leergefegt wurden, setzte sich die «offene Diplomatie» amerikanischer Schule leicht durch; denn sie galt als republikanisch und demokratisch. Aber große europäische Völker, so die Italiener und Deutschen, die ihre Monarchen verloren hatten, wählten sich an ihrer Stelle schließlich militante Häuptlinge. Diese machten die «offene Diplomatie» zu einem Tummelfeld der Revanche-Propaganda, ja, die Propagandaminister betrieben, wie etwa Goebbels, eine Außenpolitik im Stile heulender Derwische, bis der Zweite Weltkrieg

ausbrach. Nachdem es endlich gelungen war, dessen Brände wieder zu löschen, wurde aber die «offene Diplomatie» nur zu oft zu dessen Fortsetzung mit jenen Mitteln, die auf die Nerven der Völker zielen. Gute und prominente Demokraten, so Bundespräsident Heuss, rieten deshalb schon vor Jahren behutsam zu einer streckenweisen Rückkehr auf «Kanäle der Geheimdiplomatie». Nun scheint man so weit zu sein.

Wo die Geheimdiplomatie zwischen West und Ost die Dinge zu ordnen beginnt, entscheiden vor allem die Machtgewichte und geraten die Ideologien ins Hintertreffen, da diese nach dem dauernden öffentlichen Appell rufen. Diese Wendung ist auf dem Gebiete der Atompolitik deutlich: sie wird entideologisiert. Die rege, vertrauliche Briefstellerei verbietet Chruschtschew, der sich in der Außenpolitik ja auch als heulender und stampfender Derwisch zu produzieren versteht, zudem die Fortsetzung der Massenproduktion jener Botschaften, mit denen er jahrelang die Welt beunruhigte, indem er sie zu «offenen Briefen» machte, bevor sie die Adressaten erreichten. Soweit hätten die «persönlichen Schreiben» wenigstens geholfen, zu gepflegteren diplomatischen Umgangsformen zurückzufinden.

Vielleicht bewahrt uns der vertrauliche Briefwechsel der Großen auch noch für einige weitere Jahre vor west-östlichen Gipfelkonferenzen. Diese wurden ja nur zu oft zu Schaustellungen auf höchster Ebene, um unter den Völkern vertrauensselige und illusionäre Stimmungen auszulösen. Dazu sind Schreiben unter den Siegeln der Geheimdiplomatie nicht geeignet. Im Gegenteil: sie halten das Mißtrauen aller Nichteingeweihten wach.

Ein Philips-Plattenspieler

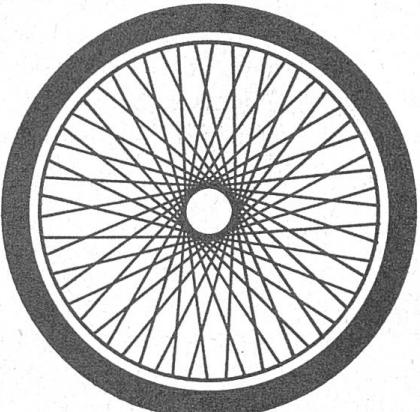
mit abnehmbarem Lautsprecher und einigen Platten oder ein schönes Velo im Wert von 300 Franken winken auf Weihnachten jedem Knaben und Mädchen, das sich an unserem Wettbewerb zur Sammlung neuer Abonnenten beteiligt.

Wettbewerb für

1. Preis Plattenspieler



... oder ein Velo



Wer erhält den Plattenspieler?

Wer bis zum 1. Dezember die meisten Bestellungen vermittelt, erhält den 1. Preis (nach Wahl das Velo oder den Plattenspieler). Den zweiten Preis (Skiausrüstungsgegenstände im Wert von 200 Franken) erhält derjenige, der am zweitmeisten Bestellungen einschickt.

Auch Trostpreise für Nichtgewinner

sind interessant. Du mußt nicht denken: «Ich werde doch nicht jener sein, der am meisten Abonnenten wirbt.»

Unter allen jenen Teilnehmern, die nicht den 1. oder 2. Preis gewinnen, wird, auch wenn sie nur ein einziges ganzjähriges Abonnement vermittelt haben, noch eine Armbanduhr ausgelost.

Wie meldet man sich?

Du schreibst uns einfach (an den «Schweizer Spiegel», Hirschengraben 20, Zürich 1) eine Postkarte, daß Du bei dem Wettbewerb mitmachen willst. Dann erhältst Du unentgeltlich das nötige Werbematerial zugeschickt, einige Probenummern, Prospekte und Bestellkarten.

Wie wirbt man?

Natürlich nicht in fremden Häusern, sondern bei Bekannten und Verwandten; wende Dich an Deine Großeltern, Deinen Onkel, Deine Tante, an die Freunde Deiner Eltern, an Deine Nachbarn. Erzähle Ihnen, was für eine schöne Zeitschrift der Schweizer Spiegel ist, und ermuntere sie, diesen zu abonnieren.

die Jungen !!!!

1. Trostpreis: Armbanduhr



Weitere Trostpreise

Aber das ist noch nicht alles. Alle Knaben und Mädchen, die überhaupt mitmachen, erhalten für jedes Abonnement, das sie einschicken, einen schönen Trostpreis (Photo-Apparat), Bücher, Briefmarkenalben usw.). Einen Preis bekommt jeder, der ein Jahresabonnement einbringt. Also: Schicke uns heute noch Deine Postkarte ein!

**Schweizer
Spiegel**

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
Hirschengraben 20 Zürich 1